

Moonglower Bote

Das seriöseste Nachrichtenblatt der Schattenwelt

Ausgabe 17

Hallo ihr Völker der Schattenwelt,

auch in der heutigen Ausgabe widmet sich der Moonglower Bote wieder den tagesaktuellen wichtigen Themen und wahrsten Wahrheiten der Schattenwelt. Vielen Menschen sagt man nach sie haben ein Brett vor dem Kopf, doch ein Schild über dem Kopf? Davon hat vermutlich noch niemand gehört und dennoch hat sich eben solches auf der Insel Moonglwozugetragen.

Während sich Moonglow Gedanken über Bretter vor dem Kopf und Schilder über dem Kopf macht kämpft man in Britain mit den Auswirkungen der jüngsten Immobilienreform. Früher ein wohlhabender Kaufmann mit einer Villa im Grünen? Heute reicht es vielleicht nur noch für das Floh verseuchte Bett im Armenviertel.

Und über all diesen Dingen stehen die jüngsten Ereignisse, welche die ganze Schattenwelt betreffen. 22 Meteore sind inzwischen niedergegangen und ein Angriff von Schattenwesen auf Britain konnte nur knapp abgewehrt werden. Unser Reporter Morgrimm Dunkelruß hat für sie liebe Leserinnen und Leser die entscheidenden Ereignisse protokolliert.

In der heutigen Ausgabe lesen Sie:

- **Das Schild der Schande – Kinder, Schatten und andere Enthüllungen**
- **Britain - die Stadt der Reichen und noch Reicheren**
- **DIE STERNE FALLEN - SONDERINTERVIEW zur aktuellen Lage**

Ihre Reporter im Dienste der wahrsten Wahrheit

Das Schild der Schande – Kinder, Schatten und andere Enthüllungen

(Ein Bericht aus den Gassen Moonglows)

Es fing an wie jeder andere Tag in dieser Stadt: trüber Nebel über dem Hafen, Regen, der aussah, als hätte er selbst schlechte Laune, und ein Zwerg, der seinen ersten Kaffee noch nicht getrunken hatte. Ich war der Zwerg. Der Kaffee kam später – und die Geschichte früher, als mir lieb war.

Man erzählte mir, auf den Straßen Moonglows sei etwas Ungewöhnliches zu sehen. Nein, keine neue Priesterprozession oder ein Streit zwischen zwei Alchemisten über die Frage, ob man Quecksilber trinken dürfe. Etwas anderes. Etwas... Persönliches.

„Über jedem Kopf hängt jetzt ein Schild“, sagte mir der Informant – ein mürrischer Kutscher, der nach billigem Bier roch und zu viel redete.

„Ein Schild?“ fragte ich.

„Ja, eins mit Worten drauf. ‚Dunkelfelf‘, ‚Waldelf‘, manchmal sogar...“, er beugte sich verschwörerisch zu mir, „‚Werwolf‘ oder ‚Vampir‘!“

Ich lachte. Zu laut. Der Kutscher lachte nicht.

Ich tat, was ein guter Reporter tut: Ich sah nach. Und tatsächlich – da war es. Über dem Kopf einer Drow, die sich gerade, an einem Marktstand mit Äpfeln, stritt, hing ein Schild in klarer, unbewegter Schrift:

„Dunkelfelf“

Ein paar Meter weiter, ein Mann mit spitzen Ohren und viel zu grünem Umhang:

„Waldelf“

Und als ich den Blick hob – schwor ich bei Moradins Bart – sah ich es:

„Werwolf“

Fein säuberlich geschrieben über dem Kopf eines freundlichen Fischhändlers, der mehr Angst vor Hunden hatte als vor den Steuern.

Da wusste ich, hier stimmte etwas nicht.

Ich folgte einer Spur aus Kreide, Papierfetzen und Kinderlachen. In einer Seitengasse – dort, wo selbst die Laternen das Fürchten lernen – fand ich sie: eine kleine Bande von Straßengören, bewaffnet mit Holzstäben, Bindfäden und Tafeln.

Sie klebten Schilder zusammen. Saubere Arbeit, beinahe professionell.

„Was macht ihr da?“, fragte ich.

Ein kleiner Bengel mit schiefem Zahn und zu großem Hut grinste mich an.

„Marketing“, sagte er.

Ich zog die Stirn kraus. „Marketing?“

„Ja. Wir sagen den Leuten, was sie sind. Kostet fünf Silber, das Schild wieder loszuwerden.“ Ich musste lachen, und das war mein Fehler. Denn noch bevor ich's merkte, hatte mir einer der Racker ein Schild auf den Rücken geklebt.

Als ich an der nächsten Schaufensterscheibe vorbeiging, las ich es. In klaren Lettern stand da:

„Zwergischer Romantiker“.

Verdammt. Die Bande nannte sich selbst „Die Spiegelritter“ – ein Name, der so verrückt war, dass er passte. Laut einem der Kinder war ihr Anführer ein „Meister der Wahrheit“, ein ehemaliger Straßenzauberer, der herausgefunden hatte, wie man Lügen sichtbar macht. Seine Methode: Holz,

Farbe und genug Dreistigkeit, um sie jedem auf den Rücken zu kleben.

„*Wir tun was Gutes*“, behauptete einer der Jungen.

„*Die Leute wissen nie, was sie sind! Jetzt schon.*“

Ich suchte den sogenannten Meister. Und ich fand ihn – in einer heruntergekommenen Bude hinter der alten Taverne „*Zur triefenden Feder*“. Ein Mann, kaum älter als zwanzig, in einem abgetragenen Mantel, der einmal schick gewesen sein musste.

Er sah mich an, mit diesen Augen, die zu viel wissen oder zu wenig schlafen.

„*Die Leute wollen Wahrheit, Herr Dunkelruß*“, sagte er ruhig.

„*Ich gebe sie ihnen – sichtbar und ehrlich.*“

„*Und was ist mit dem Chaos, das Ihr anrichtet?*“

Er grinste. „*Wahrheit hat immer ihren Preis.*“

Er lehnte sich zurück, paffte an einer Pfeife, und ich sah, dass an der Wand hinter ihm dutzende fertige Schilder hingen:

„*Schmied*“, „*Heilige*“, „*Betrüger*“, „*Scharlatan*“, „*Drow*“, „*Vampir*“, „*Unangenehmer Typ*“.

Es war wie ein Spiegel der Stadt – aber verzerrt.

Ich nahm mein Notizbuch und schrieb: *Manchmal muss man nicht in die Schatten schauen, um Monster zu finden. Manchmal halten sie einfach Schilder hoch.*

Ich verließ die Werkstatt, das Geräusch von Kinderlachen im Rücken, und dachte über Moonglow nach. Eine Stadt, in der jeder glaubt, alles zu wissen – und keiner wirklich etwas sieht.

Am Hafen ging ich an einem Händler vorbei. Über seinem Kopf hing das Wort „*Ehrlich*“. Er lächelte mich an, während er mir minderwertigen Rum als „*Inselgold*“ verkaufen wollte.

Ich lachte. Diesmal leise.

Vielleicht, dachte ich, hatten die Kinder ja gar nicht so unrecht.

Ich dachte, die Geschichte um die sogenannten „*Spiegelritter*“ – jene Kinderschar, die hinter den Bürgern dieser Stadt herläuft und ihnen kleine Wahrheiten (oder große Lügen) auf Holzschilder malt – wäre abgeschlossen. Ich irrte mich. Denn kaum war die Druckerschwärze meines letzten Artikels trocken, stand ein Mann in meinem Büro.

Ein bleicher, schwächlicher Bursche mit Ringen unter den Augen, einer Flasche in der Hand und einem Schild über dem Kopf.

Darauf stand in sauberer Schrift: „*VAMPIR*“.

Er nannte sich Serion, ein Musikant und Weinhändler, wie er betonte – „*nicht in dieser Reihenfolge*“. Er schwor Stein und Bein – und mir, was beides nicht leicht ist – dass er nie auch nur einen Tropfen Blut angerührt habe.

„*Ich trinke Rotwein*“, sagte er, die Hände in die Luft gestreckt, als müsse er sie gleich der Stadtwache zeigen. „*Nur Rotwein! Aber seit mir dieses verdammte Schild über dem Kopf hängt, werfen mir die Leute Knoblauch nach!*“

Ich machte mir Notizen. Serion fuhr fort:

„*Erst dachten sie, es sei ein Witz. Dann wurde ich bei Nacht von zwei Wachen angehalten. Sie wollten mich zum Priester bringen! Zum Priester!*“

Er schüttelte die Flasche, und ein dunkler Tropfen traf mein Manuskript.

„*Beweisstück A*“, murmelte ich. Es roch tatsächlich nach Wein. Guter Jahrgang. Vielleicht zu gut. Die Stadtwache bestätigte mir den Vorfall – zweimal sogar. „*Wir nehmen solche Anzeigen ernst*“, sagte mir ein junger Gardist, der aussah, als würde er lieber Bücher als Bürger überprüfen.

„*Es hieß, da sei ein Blutsauger in der Oberstadt. Wir fanden ihn an einer Weinfasslieferung, blass und mit rotem Mund. Was soll man da denken?*“

Ich verstand ihn. Die Zeiten sind hart, die Nächte länger, und die Gerüchte über Schattenwesen machen seit Wochen die Runde. Doch der Unterschied zwischen einem Mythos und einem Missverständnis liegt manchmal in einer Flasche.

Serion war kein Monster – nur ein Mann mit teurem Geschmack und schlechtem Timing.

Morgrimm Dunkelruß, Moonglower Bote

„In einer Stadt aus Licht sieht man die Schatten besser.“

Britain - die Stadt der Reichen und noch Reicheren

Eine Wirtschaftsanalyse von Illion Leichtfuß

So kann es einem dieser Tage vorkommen wenn man sich das Geschehen auf dem hiesigen Immobilienmarkt anschaut. Kaum sind die Behörden mit ihrer Reform für Immobilienerwerb fertig gärt schon der Unmut auf den Straßen.

„Für das was mich eine kleine Wohnung heute im Monat kostet hätte ich mir früher das ganze Britainer Schloss kaufen können ... und Schloss Blackthorn als Besenkammer noch dazu“ schreit ein wütender Biergartenbesucher jedem hinterher der es nicht wissen will.

Nur der Unmut der ewig gestrigen die nicht mit der Zeit und den Änderungen gehen wollen? Wir vom Boten haben nachgeforscht. Als erstes bei jenen die es am wenigsten treffen dürfte. Adel, reiche Handwerker, strahlende Helden.

„Ich habe es genau durchgerechnet ... „ hören wir ein paar Ecken weiter einen gerüsteten Krieger zum anderen sagen „ ... wenn ich jeden Tag drei mal nach Despise eins gehe und dort die Skelette abziehe und ihnen das Essensgeld nehme (Anm. d. Red: Siehe Ausgabe 5), dann kommt genug zusammen für die Villa oben bei der Stadtmauer“. Die Anmerkungen seines Gegenübers, dass er dann ja „gar nichts anderes mehr mache“ wischt er nur flapsig bei Seite *„Wer kann der kann und wer hat der hat. Dafür wohne ich dann in der besten Villa am Platz. Du kannst ja runter zu den Elendsvierteln beim Hafen gehen und dir was suchen. Vielleicht sehen wir uns dann wenn ich mal was für die Armenspeisung spende“*

Armeinspeisung, Elendsviertel am Hafen. Wie sieht es dort eigentlich aus? Die Dungeoneproben Krieger scheinen mit der aktuellen Preisexplosion anscheinend kein Problem zu haben. Das volle Elend erwartet uns direkt als wir den Torbogen der Stadtmauer durchschreiten. Für einen Moment dachten wir vom Boten die zuvor erwähnte Armenspeisung zu sehen als wir fast in eine lange Schlange aus Menschen vor eine kleinen Zelt liefen. Erst auf den zweiten Blick und durch das Gemurmelt der Anwesenden wurde uns bewusst was für eine Schlange dies wirklich war. Bewerber für eine Immobilie ... eben jenes kleine schäbige Zelt. Besorgte und teils erboste Wortfetzen dringen an unsere Ohren:

„Meint ihr 20.000 im Monat werden ausreichen?“

„Vielleicht sollte ich mir die Zähne ausschlagen lassen, dann komme ich nicht in Versuchung teures Brot zu essen ... und ich habe gehört ein paar von den reichen Schnöseln im Norden der Stadt zahlen sogar gutes Geld für Zähne. Das könnte die Miete für ein oder zwei Tage einbringen“

„Also ich wollte mich ja erst auf das Wohnklo zwei Straßen weiter bewerben. Aber als ich gesehen habe dass sich dort auch mehrere dieser aus Nujelm geflüchteten Magier angestellt haben wusste ich, das kann ich mir niemals leisten. Wie sie da in ihren modischen Teppichen stehen und ihre Armut herauskehren als gehöre ihnen die Welt. Diese Dekadenz widert mich an.“

„Ja, diese neureichen verarmten Magier aus Nujelm nehmen uns Britainern die günstigen Wohnungen weg. Sollen sie doch nach Dusterhafen gehen, da gibt es noch genug freie Behausungen“

Die Stimmung ist merklich aufgeheizt und wir vom Boten fragen uns, wie lange das noch gutgehen kann. Brennende Fragen die sich früher oder später auch die einfachen Bürger stellen werden:

Wann werden wir die ersten Monatsmieten von 1 Million sehen?

Was macht die Stadt eigentlich mit dem ganzen Geld?

Kann man auch das Schloss mieten und wenn ja zu welchem Preis?

DIE STERNE FALLEN - SONDERINTERVIEW zur aktuellen Lage

Gesprächsprotokoll vom 8. November, geführt in den Ruinen des Marktplatzes von Britain.

Moonglower Bote: Guten Abend. Wir berichten aus Britain, wo vor wenigen Stunden buchstäblich die Sterne vom Himmel fielen. Wie war das für Sie?

Besorgter Bürger Britains: Erschütternd, im wahrsten Sinne. Ich dachte erst, es sei Feuerwerk. Dann schrie jemand, und plötzlich hatte mein Nachbar drei Arme und fraß meinen Gartenzaun.

Moonglower Bote: Wie hat die Stadt reagiert?

Besorgter Bürger Britains: Na ja... erst gar nicht. Die Wache sagte, es sei „kosmischer Hagel“. Dann fiel ein Stern durchs Dach der Taverne. Jetzt haben wir ein Loch mit Aussicht.

Moonglower Bote: Und die Paladine? Man hörte, sie seien auf dem Weg gewesen.

Besorgter Bürger Britains: Auf dem Weg wohin? Zum Badehaus? Die einzige leuchtende Rüstung, die ich sah, war eine Bäckerin, die in Mehl und Panik stand.

Moonglower Bote: Einige behaupten, das Licht sei mit uns, selbst wenn es nicht sichtbar ist.

Besorgter Bürger Britains: Dann soll es wenigstens die Tür aufmachen. Ich stand zwei Stunden draußen und hab gebetet, aber das Einzige, was erschien, war ein schreiender Komet.

Moonglower Bote: Glauben Sie, es war ein göttliches Zeichen?

Besorgter Bürger Britains: Wenn ja, dann eins mit Rechtschreibfehlern. Kein Gott, den ich kenne, schickt Tentakel auf den Marktplatz.

Moonglower Bote: Gab es organisierte Hilfe?

Besorgter Bürger Britains: Ja – ein Kind mit einer Schaufel und eine Katze, die sich auf ein brennendes Fass gesetzt hat. Beide wirkten entschlossener als die Garnison.

Moonglower Bote: Manche sagen, Moonglow hätte rechtzeitig gewarnt.

Besorgter Bürger Britains: Ja, über eine Woche vorher! Aber wissen Sie, was Britain gemacht hat? Ein Laternenfest! Ich schwöre, einer hat „Romantik des Himmels“ dazu gesagt.

Moonglower Bote: Wie steht es um die Moral der Bürger?

Besorgter Bürger Britains: Gemischt. Die einen beten, die anderen packen. Und der Rest verkauft Sternensplitter als „himmlische Heilsteine“. Willkommen in Britain.

Moonglower Bote: Und die Kirche des Lichts?

Besorgter Bürger Britains: Zu. Verschlossen. Ein Schild draußen: „Vorübergehend erleuchtet.“ Ich hab geklopft – nichts. Nur Weihrauch und das Geräusch von jemandem, der sich versteckt.

Moonglower Bote: Gab es Helden, die eingriffen?

Besorgter Bürger Britains: Ja, ein alter Magier, ein betrunkenen Schmied und eine Frau mit einem Besen. Die haben mehr erreicht als eine ganze Lichtgilde.

Moonglower Bote: Das klingt nach Chaos. Wie halten die Leute das aus?

Besorgter Bürger Britains: Mit Humor und schlechtem Alkohol. Wenn die Welt untergeht, sollte man wenigstens zuprosten dürfen.

Moonglower Bote: Sie klingen wütend.

Besorgter Bürger Britains: Wütend? Ich bin begeistert! Ich wollte schon immer wissen, wie das Ende aussieht. Hätte nur gern gewusst, dass niemand zur Arbeit kommt.

Moonglower Bote: Sie sprechen von Verantwortung. Wer trägt sie?

Besorgter Bürger Britains: Alle, die behaupten, sie wären das Licht – und dann ausgehen, sobald's dunkel wird.

Moonglower Bote: Glauben Sie, man hätte vorbereitet sein können?

Besorgter Bürger Britains: Natürlich. Wir hatten Monate Zeit seit dem der erste Komet fiel. Aber man hat lieber über Kleidervorschriften in der Kathedrale gestritten und Zeit beim Angeln auf Booten verbracht. Jetzt tragen wir Asche. Steht jedem.

Moonglower Bote: Was geschieht jetzt, da der Himmel leer ist?

Besorgter Bürger Britains: Wir kehren auf. Und hoffen, dass die Sterne diesmal oben bleiben. Wenn nicht – haben wir wenigstens Erfahrung mit Schaufeln.

Moonglower Bote: Sie wirken erstaunlich gefasst.

Besorgter Bürger Britains: Fassung ist das Einzige, was uns geblieben ist. Und selbst die wackelt, wenn der Boden bebt.

Moonglower Bote: Wenn Sie den Paladinen etwas sagen könnten – was wäre es?

Besorgter Bürger Britains: „Danke fürs Nichtkommen.“ Es war inspirierend zu sehen, wie wenig Licht man braucht, um im Dunkeln klarzukommen.

Moonglower Bote: Und Ihre persönliche Bilanz des Weltuntergangs?

Besorgter Bürger Britains: Nüchtern betrachtet: Ich hab mein Haus verloren, meine Ziege leuchtet – aber ich lebe. Vielleicht reicht das ja für den Anfang.

Moonglower Bote: Was bleibt Ihnen zu sagen, für die Nachwelt?

Besorgter Bürger Britains: Stellen Sie sich vor, es ist Weltuntergang – und keiner geht hin. Dann wissen Sie, Sie wohnen in Britain.

– Ende des Gesprächs –

Protokolliert von Morgrimm Dunkelruß, der als Einziger noch Notizen machte, während die Sterne fielen.

Werbung:



Wenn gewöhnliche Werkstätten sagen: „**Das geht nicht**“,
dann sagt Lyr’sa: „**Oh nau... halt mal meinen Hammer.**“

Im **D.R.O.W.** verschmelzen Funken, Schweiß und Wahnsinn zu wahren Handwerk.
Ob seltene Metalle, magische Legierungen, Schreinereien aus uralten Hölzern oder einfach ein
guter, ehrlicher Bolzen – hier wird alles gefertigt, was Ihr Herz (oder Euer Dämon) begehrt.

Keine Illusionen, kein Firlefanz – nur echtes, drowisches Handwerk:
schwer, solide und manchmal leicht verflucht.

Kundenstimmen

„Ich wollte nur einen Kerzenständer. Jetzt habe ich ein Artefakt, das Licht spendet und flüstert. 10
von 10, würde wieder kaufen.“
– **Ghourgir von den Silberfelsen**

„Sie meinte, das Teil sei stabil. Es hat einen Angriff eines Ogers überlebt – der Oger nicht.“
– **Händler Xamros, Yew**

„Es riecht nach Metall, Schweiß und Erfolg. Und irgendwie nach Angst. Perfekt!“
– **Anonyme Kundin aus Elashinn**

Impressum:

Moonglower Bote

Herausgeber: P&K Verlag Moonglow

Anschrift:

Akademiestraße 13

Reporter im Dienste des Boten:

- *Morgrimm Dunkelruß*

Sonderkorrespondent für alles, was besser nicht ans Licht kommt

Herkunft: Rauchkessel Bezirk, Wind.

Verfasser der Kolumne Kohle und Knochen - Wahre Wahrheiten aus dem wahrhaftigen Abgrund!

- *Illion Leichtfuß*

Sonderkorrespondent für fragwürdige Schlussfolgerungen

Herkunft: Bankbezirk, Britain

Verfasser der Kolumne: Was so vielleicht gewesen sein könnte – Wahrste Wahrheiten, frisch für sie zusammengestellt